

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 55 (1968)
Heft: 3: Altstadtsschutz - Denkmalpflege

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sieht vor, daß die vier ausgezeichneten Medaillen durch den Club français de la Médaille herausgegeben werden.

Kunstpreis der Stadt Luzern

Der Kunstpreis der Stadt Luzern wurde dem Maler und Graphiker Hans Erni, der Anerkennungspreis dem Bildhauer Rudolf Limacher zugesprochen. Die Preise wurden den beiden Künstlern am 7. Januar in einer Feier überreicht. an der Minister Carl J. Burckhardt über Herkommen, Werdegang und Werk Hans Erniss, Musikdirektor Ernst H. Beer über Werden und Schaffen Rudolf Limachers sprachen.

Preise für junge Graphik

Am ersten Salon moderner Schweizer Graphik im Musée d'Art et d'Histoire in Genf wurden Francine Simonin, Lausanne, Gérald Ducimetière, Genf, und Markus Raetz, Bern, mit Preisen ausgezeichnet.

Kleine Notizen

34. Biennale von Venedig 4. documenta in Kassel

Die diesjährige Biennale von Venedig wird am 22. Juni eröffnet. Die Schweiz wird an ihr durch den Maler Fritz Glarner vertreten sein.

Die 4. documenta Kassel '68 findet vom 27. Juni bis zum 6. Oktober statt; sie ist der Kunst der letzten vier Jahre gewidmet.

Schweizer Graphik in Oslo

Im Verlaufe des Monats Dezember 1967 beherbergte das «Kunsternes Hus» Oslo eine internationale Plakatausstellung. Sie war vor allem einer Rückschau auf das norwegische Plakatschaffen von 1886 bis 1925 gewidmet, umfaßt daneben aber zu Vergleichszwecken auch Beiträge aus Frankreich, England, den Niederlanden, Polen, der Schweiz, den Vereinigten Staaten und Japan. Die Schweizer Graphik und Werbeindustrie war durch zwan- zig sorgfältig ausgewählte Plakate vertreten, die von Pro Helvetia und der Schweizerischen Verkehrszentrale zur Verfügung gestellt worden waren.

Bildhauersymposion in Mexiko

Auf Grund seiner Einsendung, des Entwurfs zu einer 30 Meter langen und 8 Meter hohen «Aztekenmauer», wurde der Zürcher Architekt und Bildhauer Willi Gutmann als einziger Bildhauer aus dem deutschen Sprachgebiet von der Jury eingeladen, am Bildhauersymposion im Rahmen der Vorbereitungen zu den 19. Olympischen Sommerspielen in Mexiko-City teilzunehmen. Die eingeladenen 15 Teilnehmer sollen an dem Symposion den bildhauerischen Schmuck der zukünftigen Olympiastadt aufbauen.

Schweizer Architektur-Ausstellung in der UdSSR

Im Rahmen ihres Auftrages, die kulturellen Beziehungen der Schweiz mit dem Ausland zu pflegen, wird Pro Helvetia dieses Jahr in der UdSSR eine Architektur-Ausstellung durchführen. Sie soll in Moskau vom 13. Mai bis 13. Juni, in Leningrad vom 28. Juni bis 27. Juli und in Eriwan (sowjetisches Armenien) vom 20. August bis 20. September gezeigt werden.

Die Leitung der Ausstellung (an einer oder mehreren Stationen) möchten die Veranstalter einem ausgewiesenen Architekten anvertrauen. Dieser sollte Auskünfte über das schweizerische Bauwesen erteilen und Führungen durch die Ausstellung leiten. Kenntnisse der russischen Sprache sind nicht erforderlich, da Dolmetscher zur Verfügung stehen. Interessenten werden gebeten, sich mit dem Chef des Informations- und Presdienstes der PRO HELVETIA, Hirschengraben 22, 8001 Zürich (Tel. 051 34 84 54), in Verbindung zu setzen.

Briefe von Hans Hildebrandt

Aus Anlaß der 90. Wiederkehr des Geburtstages Hans Hildebrandts (1878–1958), des bedeutenden deutschen Geschichtsschreibers und Vorkämpfers der modernen Kunst, bereitet der Karl-Krämmer-Verlag, Stuttgart, eine Buchausgabe seiner wichtigsten Aufsätze, Reden und Briefe vor. Da Hans Hildebrandt mit Alexander Archipenko, Le Corbusier, Max Ernst, Fernand Léger, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und vielen anderen Wegbereitern des modernen Schaffens in Briefwechsel stand, ist der Verlag an der Einsendung von Briefkopien interessiert, die wichtige Äußerungen Hildebrandts über die damals spürbaren neuen Tendenzen in der bildenden Kunst und Architektur enthalten.

Ausstellungen

Basel

Regionalplanung – Aufgaben, Probleme, Methoden

Gewerbemuseum
21. Januar bis 24. März

Über den spezifischen Inhalt hinaus bietet die von Rolf Plattner und Dr. Antonio Hernandez gestaltete Ausstellung ein Interesse an einem allgemeinen Problem: kann eine Ausstellung Theorie vermitteln? Geht man an einem Sonntag durch die rege besuchten Säle, so kann man sich reiches Anschauungsmaterial zu dieser Frage beschaffen. «Was sind primäre Berufe?» – so fragt ein Sohn, der zu Weihnachten seine erste Tabakpfeife bekommen hat, seinen Vater. Der schneidet ein undurchdringliches Gesicht, tut, als ob er etwas verloren hätte, und vergleicht indessen geschickt einige Beschriftungen. Nach gemessener Pause sagt er dann wie nebenbei «Dänk d'Buure». Andere machen sich weniger Mühe; wo es über den Horizont geht, da schlen- dern sie weiter und halten sich nur an den attraktiveren Stellen der Ausstellung auf: dort, wo die Pendler durch eine Kuckucksuhr repräsentiert werden oder wo anhand eines Fondues die Netzplanung erklärt wird. Wenige aber machen mit, wo Aktivität verlangt wird. Mit verschiedenfarbigen Stecknadeln soll man auf einem Stadtplan den jetzigen und den gewünschten Wohnort angeben. Bisher haben erst fünf mitgespielt; der Trend steht auf eine Wohnung außerhalb der Bauzone... Die Stecknadeln, mit welchen man noch den Arbeitsplatz angeben müßte, hat einer mitgenommen.

Durch einen Tempel der Schlagworte betritt man die Ausstellung: «Wohnen im Grünen», «mehr Altersheime», erstaunlicherweise auch «Flexibilität» werden uns da als wünschbare Ziele ausgetrieben. Ein Elsässer Waggis winkt uns mit seinem Schnittlauchbüschel weiter. Er verkörpert das städtische Umland, einst Träger der Ernährung der Stadt, heute, je nach Entwicklung, Hüter des «Erholungsgebietes» oder freudiges Opfer der «Verstädterung».

Mit dem Begriff der Planung befaßt sich eine Saalecke; hier ist Aufklärung höchst wichtig, denn bis hoch hinauf in die Politik verwechselt man Planung mit Gesetzgebung und glaubt, mit «weitsichtigen» Bestimmungen könne man die Zukunft einfangen. Wieweit sich das Ziel prozessualer Planung in einer Ausstellung visualisieren läßt, bleibt fraglich: Symbole hinken ebenso häufig wie Vergleiche.

Um zu erklären, weshalb die frisch aufgemauerte Backsteinwand «echte Ordnung», die Großphoto einer Mietskaserne aber «falsche Ordnung» bedeutet, müßte man eine ganze Ausstellungswand mit Buchstaben füllen.

Nach diesen Präliminarien wird man in die Probleme der Region Basel geworfen. Eine Reihe interessanter Karten zeigen durch Klötzchen und zweierlei Farbskalen je drei Parameter eines Phänomens, zum Beispiel Einwohnerzahl, Anteil der Berufstätigen, Anteil der landwirtschaftlich Tätigen. Eine ganze Folge solcher Karten illustriert das Funktionieren des Fourastiéschen Gesetzes und seiner Nebenwirkungen in der Basler Region. Soweit die Betrachter die Klötzchen nicht für Hochhäuser halten, bekommen sie hier eine konzentrierte Informationsspritze. Weitere Karten zeigen reale Ausschnitte aus der sich nach den Fourastiéschen Prognosen verstärkenden Region: die Pendlerströme, die Fahrtsichronen, die Verschiebung der Zonen dichten Wohnens. Hier lägen die Grundlagen für Entscheidungen, welche die Behörden und das Volk von Basel in nächster Zeit zu treffen haben – doch wer weiß sie richtig zu interpretieren?

Die Politik kommt an einer weiteren Wand zur Geltung, welche die politischen Parteien des schweizerischen Teiles der Region bestritten haben. Sie antworteten auf Fragen der Ausstellungsleitung – oder antworteten auch nicht. Diejenigen, die sich die klügeren deuchten, wenn sie schwiegen, schneiden beim Publikum nicht zum besten ab. Die Chance der Wiederbelebung echter lokaler Politik läge ja in der Aufstellung alternativer

Zielvorstellungen zur Regionalentwicklung. Wie das aussehen kann, zeigt der nächste Saal: hier hängen zum erstenmal Karten der Region Basel, in welcher die prognostizierte Bevölkerung nach verschiedenen Trends verschieden lokalisiert wird. Hier zeigt sich auch eine der Folgen unserer lieben Ortsplanung: der schweizerische Teil der Region hat einen Überschuß an ausgeschiedenen Bauzonen, so daß die rationelle Erschließung und die Lenkung der Bevölkerungsströme erschwert ist. Unsere Nachbarländer haben gegenüber der Bevölkerungsprognose ein Defizit an ausgeschiedenen Baupland und werden die Schleusen nur sukzessive öffnen.

Mit konkreten Spezialproblemen schließt die Ausstellung. Zwei Buben diskutieren erregt vor einer Graphik, welche die Leistungsfähigkeit der Transportmittel einschließlich Schusters Rappen zeigt. «Ist das ersehnte Auto, städtebaulich gesehen, wirklich so leistungsschwach?» scheinen sie sich zu fragen. Wohnprobleme, Versorgung, Gas, Wasser, Elektrizität und die sprachlich so interessante Entsorgung schließlich zeigen, was von zahlreichen Instanzen zur Regionalplanung beigetragen wird, oder werden sollte.

L.B.

Zürich

Wege und Experimente – 30 junge Schweizer Künstler Kunsthhaus

17. Januar bis 17. März

Das Kunsthhaus bekennt sich mit dieser Ausstellung, die auf Plan und Verantwortung des Kunsthhaus-Konservators Dr. Felix Baumann beruht, zur aktuellen Aufgabe. Dieser ersten, dem mehr oder weniger von der konkreten Kunst ausgehenden Schaffen der jungen und jüngsten Generation gewidmeten Ausstellung sollen eine oder zwei weitere folgen, die andere Strömungen in der jungen Schweizer Kunst aufzeigen werden. Das Ausstellungsthema ist auf das lebhafteste zu bejahen. Man kann fragen, ob nicht die Zusammenfassung in einer einzigen Schau angebracht gewesen wäre, weil sie die Konzentration auf möglichste

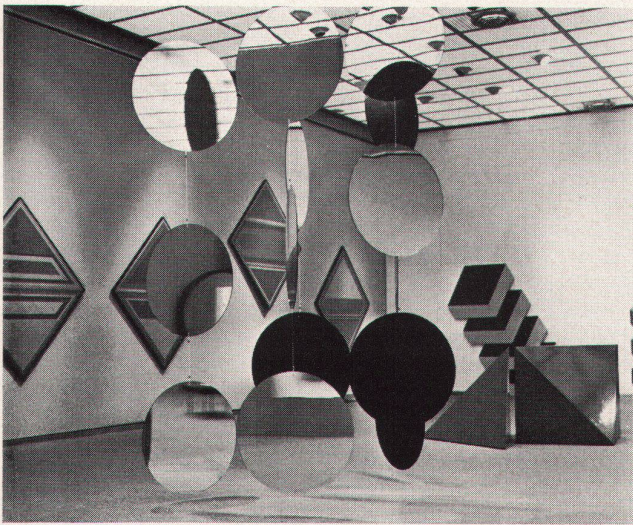
Vom 6. bis 27. Januar zeigte die Winterthurer Galerie ABC Plastiken und graphische Blätter von Joachim Hafis Bertschinger. Der 1933 geborene Künstler besuchte die Primarschule im Libanon, die Sekundarschule in Winterthur. Über eine Bauzeichnerlehre, das Ballett in London und Zürich und Mitarbeit bei François Stahly in Paris kam er zum selbständigen plastischen Schaffen. Drei Jahre hielt er sich als Zeichen- und Plastiklehrer in Little Rock USA auf. Heute arbeitet er wieder in Paris
Joachim Hafis Bertschinger, Mahagoni, 1962



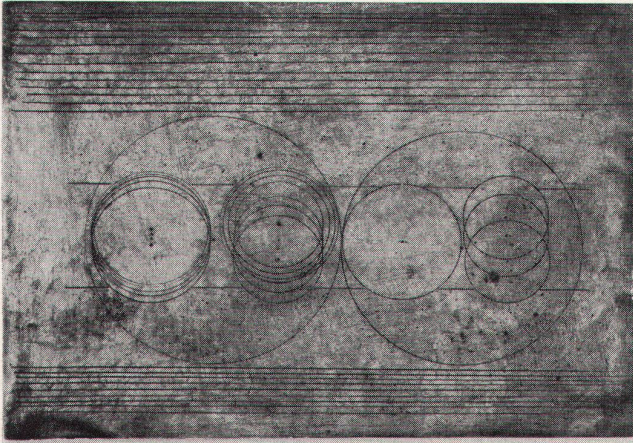
Qualität erlaubt hätte. Da man in Zürich einen Teil der entsprechenden internationalen Produktion aus Ausstellungen privater Galerien kennt, sind gewisse allgemeine Maßstäbe gesetzt, die auch an das junge Schweizer Kunstschaffen angelegt werden können.

In diesen Werken der jungen Schweizer aus vielen Regionen des Landes ist vom «Hirtenknaben» nicht mehr viel zu bemerken. Die «Künstler» – man stockt bei der Anwendung des im Ausstellungstitel genannten Begriffs – hängen nicht mehr an sogenannter heimischer Tradition oder Tradition überhaupt; sie laufen parallel oder adaptieren, was sich auf den internationalen Kanälen der Kunst ereignet. Es weht die Luft der europäischen und nordamerikanischen Metropolen. Die engen Perspektiven scheinen gesprengt; ein frischfröhlicher Zug herrscht vor, Sicherheit statt Suchen, was wohl sympathisch, aber durchaus nicht immer gut ist. Die Entwicklungen, die Neufindungen spielen sich heute im Zeichen der angeblich unaufhaltsamen Akzeleration ab; hier Bevölkerungsexplosion, da Kunstexplosion, die Absatz fordert und Absatz findet.

Die Zusammenstellung des Materials erfolgte äußerlich nach dem Alter der Künstler: 24 Jahre der Jüngste, 42 der Älteste. Das Ganze ließ sich in Gruppierungen aufteilen, deren Abgrenzungen natürlich elastisch bleiben. Herkunft und Zusammenhang mit der konkreten Kunst sind verschieden dicht; im Ganzen wie bei den Einzelnen. Jean Baier, hier geradezu ein Altmeister, steht am Anfang, neben ihm Gerstner (von streng geometrischen Reliefs bis zu einer in wechselndes Licht gestellten, juwelenhaften, kunstgewerblichen Metallreliefwand), Jakob Bill (dem Vater nahe, poetisch in den Farbklängen), Müller-Britttau (Diagonalstellung, harte Töne), Eggenschweiler (mit präzisen kleinen graphischen Blättern), Kriesi (gut gearbeitete geometrische Steine), Distel (mit Kunststoffplastiken, schaukelnden Rundkegeln), Duarte und Wiederkehr (die zwischen Konkret und Op stehen). Ideell und in den Formungen ästhetische Objekte, die ohne große Herausforderung noch stark mit den Gestaltungen der konkreten Kunst der fünfziger und beginnenden sechziger Jahre verbunden sind. Aggressivere Mentalität spricht aus den Arbeiten, die dem zugeordnet sind, was Signal oder Hard Edge genannt wird: Werro, Haubensak, Bernasconi, Glattfelder, Lurati und Bernhard Lüthi. Anspielungen an Gebilde der Signalisierung, der Werbung, viel Graphisches (auch in der äußerst perfekten Ausführung) und Versuch, zu elementaren Gebilden zu dringen. Die Herkunft von Männern wie Noland oder Al Held liegt offen zutage. Die



1



2

1 Blick in die Ausstellung «Wege und Experimente – 30 junge Schweizer Künstler» im Kunsthaus Zürich mit Werken von Willy Müller-Brittnau, Christian Megert, Herbert Distel und Pierre Haubensak

2 Hans Fischli, Annona XVI, 1967

Photos: 1 Walter Dräyer, Zürich; 2 Walter Binder, Zürich

Adaptation ist ehrlich. Bei Siegenthalers aus klar umrissenen Flächen, räumlich angelegten Metallskulpturen ist der Zusammenhang mit den jungen Engländern nicht zu verkennen, in eigener Version, in der bei aller Seltsamkeit der Grundkonzeption Entwicklungsmöglichkeiten zu spüren sind.

Eine weitere Gruppierung bewegt sich in den Gebieten von Op und Pop. Megerts Spiegeleien mit Überraschungseffekten, Ed Sommers elegante Kunstglasfolien, Willy Webers aufgeschlitzte Kunststoffreliefs (Vorbild: Lucio Fontana), vor deren einem immer noch die Kugel im Luftstoß einer Düse tanzt, Voegelis Polyesterobjekte, die etwas merkwürdig Fragmentarisches haben – dies in der Nähe von Op. In der Nähe von Pop auch Buchers großformatige Bilder (neun an der

Zahl!), aus denen Imagination spricht, Fivian (übergroße gemalte Köpfe fraglicher Qualität), Peter Stämpfli (sehr plakathafte, clichéartig glatt gemalte Pneumotoräder symbolhaften [?] Gehaltes), schließlich der Berner Markus Rätz, dessen 10 Meter breite Bildkombination einen großen Teil der hinteren Stirnwand des Ausstellungssaales füllt, der Entschlossensten einer unter den jungen Schweizer Künstlern.

Die Präsentation der Ausstellung war untadelig; artikuliert, weiträumig, instruktiv. Vielleicht war sie zu anspruchsvoll, zu viel Allüre verlangend von den optisch sehr exponierten Werken. Die Wirkung im Ganzen entsprach etwa dem, was man früher mit Kunstgewerbebehalte bezeichnete. Das Wort «Kunstgewerbe» fällt nicht zufällig; es ist nicht als negatives Kennzeichen gemeint. Was in der Ausstellung gezeigt wurde, wirkte merkwürdig «ansprechend», wenn sich auch mancher Kunstfreund kopschüttelnd abwandte. Wo Problematik erschien, lag sie offen zutage. So vielgestaltig das Schaffen der Jungen, so groß da und dort (nicht immer) der thematische und formale Aufwand, so groß in den meisten Fällen die Sorgfalt der Ausführung, um das Wort Perfektion zu vermeiden, so seltsam die Monotonie, die vom Ganzen ausging. Wohl nicht, weil das künstlerische Prinzip an sich schwach wäre, sondern weil das Verhältnis zwischen Anspruch und Substanz gestört erscheint. Kein Zweifel, daß gerade im Ensemble der Werke das Gesicht der von fraglichen Manipulationen bestimmten Gegenwart sich abzeichnet. Also: zeitgemäß – ist aber zeitgemäß heute nicht Übergang, so selbstsicher auch die Zeit (wenn man so sagen darf) auftritt? Wäre es so, so würde die Geste der Künstler nicht nur verständlich und berechtigt, sondern es wären die zweifellos vorhandenen, vielleicht kleinen Ansätze zu wirklich neuen Vorstellungen gerade in diesen Werken zu suchen.

Daß in den ausgezeichnet illustrierten Katalog beträchtliche Mittel investiert worden sind, ist besonders zu loben. Richard P. Lohses Einleitung geht den Zusammenhängen mit freundlichem Interesse nach; die geheime Skepsis, die da und dort durchklingt, ist ein Zeichen seiner ernsten und strengen Betrachtungsweise. H.C.

Hans Fischli: anno 1966/67

Galerie Suzanne Bollag
19. Januar bis 20. Februar

Eines der Kennzeichen von Fischlis Schaffen ist die Stetigkeit. Wie in rollender Bewegung, in organischem Wachsen ent-

wickeln sich die Probleme. Nicht gleichförmig, sondern aus Fragestellungen, die sich aus neu auftretenden Impulsen ergeben. Diese immer neu erscheinenden Impulse mögen klein sein – vielleicht weil es ein Schaffen in der Reife ist –, aber sie kommen aus tiefen Regionen der Vorstellung und des intuitiven Spiels und führen die in Sichtbarkeit tretenden künstlerischen Gestalten in die Tiefe zurück. Die Vorgänge spielen sich in umfriedeten Gefilden ab, monologisch zunächst, im stillen Kontrast zum optischen Lärm der Zeit. Unaktuell? Die Frage, kaum gestellt, verflüchtigt sich. Es bleibt das Poetische.

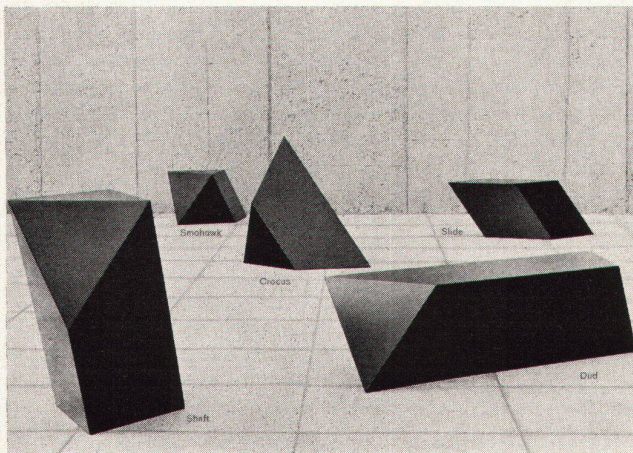
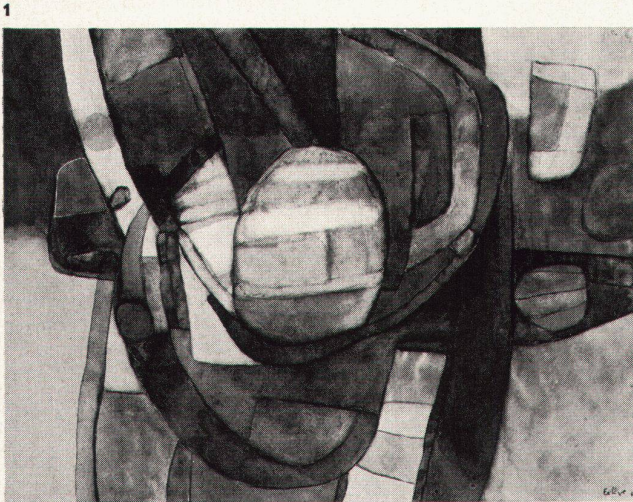
Es erreicht den Betrachter, wenn er zu schauen bereit ist, unmittelbar. Das Poetische, das sich in reinen, der Geometrie nahen Formen realisiert. Der Reichtum der Möglichkeiten und formalen Spannungen, auf die das Auge und die aufnehmende innere Vibration anspricht, ist ohne Grenzen. Kleine Verschreibungen der Formen, der Farbe, der Farbpartikel – neue Aspekte treten in Erscheinung. So wird zum Beispiel eine Zwölferserie möglich, in der das Einzelne voll lebt und sich zugleich zum Ganzen bindet. Denken, Überlegung und intuitives Tun, Bindung und Freiheit wirken zusammen. Das Strenge und das nur Angetönte, wie aus einem Hauch kommend. Die Farbe als Ganzes wird zur Tönung, der Hauch zum Akzent. Eine sehr subtile Ausprägung partiell tachistischer Methode; man erinnert sich, daß Fischli vor bald zwanzig Jahren sich tachistischer Ausdrucksformen bediente. Jetzt scheint die Summe daraus gezogen. Im scheinbar Unscheinbaren.

Neben den Bildern waren einige Plastiken zu sehen, in denen ebenfalls der Drang zur stillen Bewegung – ohne kinetischen Lärm oder Trick – lebt. Eine schon von der Form aus schaukelnde kleine Bronzeskulptur; diagonal aufgehängte, bemalte Würfel. Aber der Blick ging immer zu den meist kleinen Tafeln zurück, Verkörperungen lyrischen Wesens, das im Grundwesen des Menschen schlummert. H.C.

Georges Mathieu

Gimpel & Hanover Galerie
20. Januar bis 24. Februar

Daß Mathieu höchst talentiert, daß seine Bilder «meisterlich» sind, daran ist nicht zu zweifeln. Seine Entwicklung geht dem Blitzblanken zu; die Bildteile und ihre Zusammenhänge sind zu sehen, sind richtig; die schnelle Pinselführung geht mit präziser Darstellung Hand in Hand. Die mit großem Brio gezogenen linearen Schriftzeichen bewegen sich dynamisch



1
Georges Mathieu, Trigone
Gimpel und Hanover Galerie, Zürich

2
Maurice Estève, 981 - A, 1967
Neue Galerie, Zürich

3
Tony Smith, Wandering Rocks
Galerie Renée Ziegler, Zürich

auf der Bildfläche. Auch genaue Einzelformen, wohl mit dem Lineal angesetzt, treten als bestimmende Elemente auf, auch sie Gebilde eines entschlossenen Presto. Die Bilder der Ausstellung, fast sämtliche aus dem Jahr 1967, lassen wie schon frühere thematisch gegenständliche Deutungen zu: Häuser- oder Stadtfronten, technische Strukturen und Ähnliches. Beispiele großer Reduktion, die wie Übertragungen einer Miniatur von Julius Bissier in großes Format wirken; auch solche mit einfachen geometrischen Elementen treten auf. Souverän auch hier.

Aber die Souveränität hat stets den Beigeschmack des Glatten, es fehlt die in sich ruhende Reinheit; die Souveränität ist gepaart mit eleganter, um nicht zu sagen geschneigelter Radikalität, die nicht schmerzt oder zu freier Entscheidung aufruft. Sie gehört zusammen mit der perfekten Modernität, die im industriellen Verwaltungsgebäude ebenso zu Hause ist wie im Boudoir. Womit nichts Negatives, sondern nur Bezeichnendes gesagt sein will. H.C.

Maurice Estève

Neue Galerie

2. Dezember 1967 bis 17. Februar 1968

Nachdem sich die Neue Galerie (Dr. Peter Nathan und Walter Scharf) längere Zeit stark für Charles Lapique eingesetzt hatte, zeigte sie jetzt eine umfangreiche Kollektion von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen des ebenfalls der älteren Generation angehörenden Pariser Maurice Estève. Seit den fünfziger Jahren ist Estève eine der ausgeprägten Persönlichkeiten der École de Paris. Seine Malerei bewegt sich auch heute auf dem Feld der ungegenständlichen Darstellung, die von künstlerischen, im positiven Sinn artistischen Zielen bestimmt ist. Im Gegensatz zu anderen Repräsentanten der École de Paris, die eine Zeitlang sehr im Vordergrund standen, hat Estève seine künstlerische Qualität halten, ja steigern können. Die Kraft seiner Persönlichkeit ist gewachsen, und auch der bildtechnische Vortrag hat sich bereichert und vor allem intensiviert. Die kompositionellen Einfälle, der Bildbau, der Farbklang – überall schöpft Estève aus dem vollen einer lebendigen und künstlerisch sensiblen Vorstellung. So sprechen die Bilder unmittelbar; die innere Bewegung und die Fähigkeit, sie im Bild zu realisieren, teilen sich dem Betrachter mit, der in die merkwürdige Welt des träumenden, denkenden, kombinierenden Künstlers Einblick, mehr noch, Zugang erhält. Die Formen, deren sich Estève bedient, bestehen aus rein Abstrak-

tem und Organischem, dem oft etwas Knospenhaftes eigen ist. Aber nie wird ein augenzwinkernder Flirt mit irgendeiner Form eines sogenannten neuen Naturalismus getrieben. Es sind stets reine, in sich ruhende künstlerische Vorgänge, die in der Tradition stehen, ohne von Tradition belastet zu sein. Besonders konzentriert und geladen mit starker Bildkraft einige Aquarelle und Zeichnungen aus jüngster Zeit, die – und auch dies positiv gesagt – mit dem Medium konservativer Bildform und -technik aktuelle künstlerische Kräfte freisetzen. H.C.

Tony Smith: The Wandering Rocks 1967

Galerie Renée Ziegler

15. Dezember 1967 bis 28. Januar 1968

Die «Wandering Rocks» des 1912 geborenen Amerikaners Tony Smith sind sehr genau gearbeitete stereometrische Gebilde aus Metall, die halb kristallinisch die Grundformen von Quader, Würfel, Pyramide abwandeln. In beträchtlicher Größe stehen sie auf dem Boden, in einer Anordnungskomposition, die dem Aufstellenden mehr oder weniger überlassen bleibt. Sie gehören zusammen, können aber auch isoliert, einzeln genommen werden. Daß sie formal leben können, setzt eine verhältnismäßig große Grundfläche voraus, einen Ausstellungsraum mehr als einen Wohnraum, obwohl durch den zwischen ihnen stehenden oder gehenden Menschen Spannungen merkwürdiger Art entstehen können: geometrische Elementarform zu organischer Elementarform.

Ohne Zweifel geht hier «Kunst» vor sich. Volumen, die Beziehungen der Volumina unter sich und die Beziehungen zum Raum im gesamten. Es entwickelt sich bei aller Strenge und Glätte der Einzelform ein freies Spiel. Spiel, wie es Fröbel für Kinder erdacht hat, der Pädagoge des frühen 19. Jahrhunderts, der so starken Einfluß auf den jungen Frank Lloyd Wright ausübte. Die Verschiebungen der Grundformen (Würfel usw.) geben einen modischen Akzent, der mit der merkwürdigen heutigen Vorliebe zur Schrägen, zur gestörten Balance zusammeneht. Mit aktuellen Neigungen hängt auch die Perfektion der technischen Ausführung der Gebilde zusammen. Aber bei allen Zweifeln und Fragen, die sich stellen, sind die «Wandering Rocks», die eher wanderndem Geist als wandernden Felsen gleichen, künstlerische Möglichkeiten, Schmuck und freie Gestaltung zugleich. H.C.

Pariser Kunstchronik

Immer mehr versuchen die großen Kunstmanifestationen, ihr Publikum durch eine spektakuläre Aufmachung in Erstaunen zu versetzen und den Besuch des Museums sensationell zu gestalten. Gleich zu Beginn der Herbstsaison hatte sich das Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris in eine Art Super-Drugstore verwandelt, um so die mehr als 70000 Besucher der Cinquième Biennale de Paris, und vor allem die jungen unter ihnen, von Anfang an in Stimmung zu bringen. Schon auf der Terrasse des Museums wurden große Plastiken aufgestellt oder aufgerollt. Die lange Petrolleitung des Italiener Eliseo Mattiacci beispielsweise wurde für die Kinder ein Objekt zu Turnübungen; zwei Wochen nach der Eröffnung der Biennale mußte die gelbe Röhre aus Vinyl ins Innere des Gebäudes transportiert werden. An der Decke der zur Biennale führenden Treppe hingen vier enorme pendelnde Ballons des Argentiniers Assis, die, zwischen einer großen sich drehenden Margerite von Yvaral und einem riesigen Relief von Demarco, den Besucher amüsieren sollten. Auch das große rosa Ohr (270×160×130 cm) aus Polyester, Acrylin und Eisen in der japanischen Sektion erdachte sich der Bildhauer Tomio Miki als Symbol für moderne

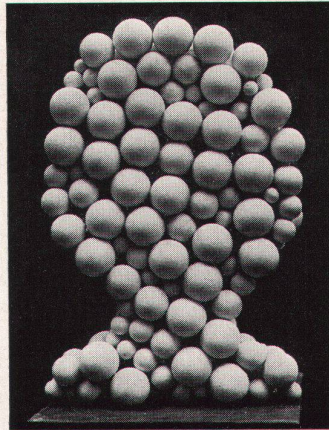
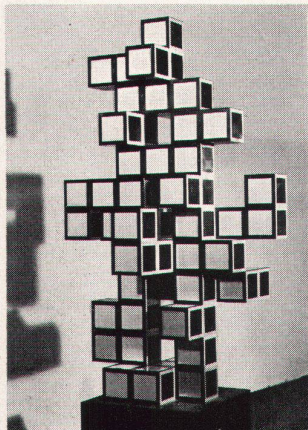
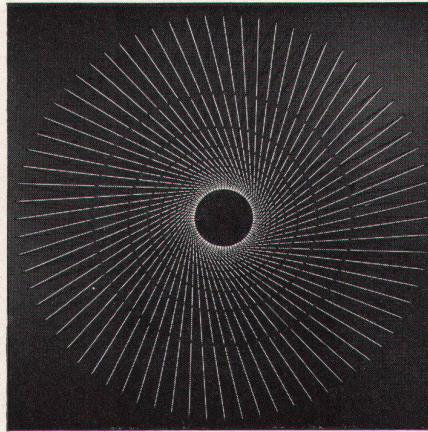
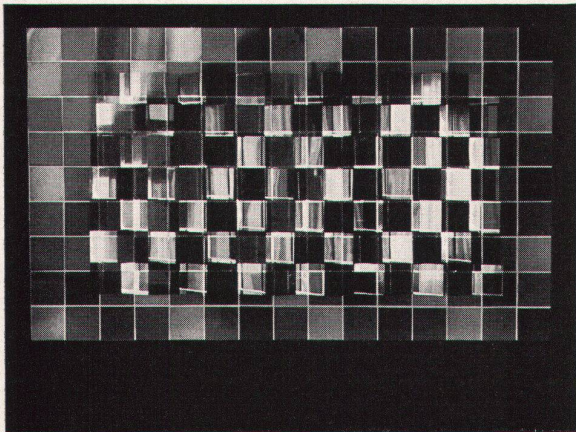
Kommunikationsmittel, Radio und Lautsprecher.

Die Eigenart dieser Biennale, abgesehen von den Randgebieten der plastischen Kunst, war wohl die immer zunehmende gegenseitige Durchdringung aller Disziplinen, wie Poesie, Musik, Kino, Theater, Kabarett, Architektur. Alles, was die Jugend denkt, diskutiert und sucht, sollte nicht nur an den organisierten Kolloquien über Kunst erörtert werden; man wollte in diesem lebendigen Laboratorium, welches der Architekt Alain Tavies unter der Leitung von Pierre Faucheux in den drei Stockwerken des Museums als Durchgang entwickelt hat, die Kontakte zwischen den Künstlern der verschiedensten Disziplinen und dem Publikum ermöglichen. Der Besucher dieser Manifestation wurde übrigens sehr oft durch die Jazzorchester oder abends durch eines der 13 Theaterstücke oder eine Vorlesung ebenso in Anspruch genommen wie durch die Projektionen einiger Architektorentwürfe, wenn er nicht durch laute Tonbänder auf eine Gruppe von Künstlern hingelenkt wurde, deren Ziel zum Beispiel darin bestand, die Existenz der Kunst überhaupt in Frage zu stellen. Die Verwendung neuer Materialien, wie Polyester, Fiber- oder Plexiglas, Vernilaque, und mancher in der Kunst noch ungehobelter Methoden, wie «Primary Struc-

tures», «Minimal Art» usw., weisen auf das Bedürfnis der jüngeren Generationen hin, die alten Strukturen und Grenzen der Kunst erneut in Frage zu stellen.

Ergänzend zur Biennale de Paris sollte die von Michel Ragon organisierte Ausstellung «Une Aventure de l'Art abstrait 1950-57 et 1967» im Musée Galliera den Beweis der Lebenskraft jener Künstler (Tachisten und anderer, wie Moser, Debré, Istrati) erbringen, die der Generation der Maler der «Biennale» vorangegangen sind. Im Musée des Arts Décoratifs konnte man der bereits in Bern präsentierten Manifestation «Science-fiction» in einer etwas lärmigeren Form wieder neu begegnen, als Ausdruck einer heutigen Mythologie mit allen ihren Konsequenzen bis in die plastische Kunst, in Film, Literatur hinein. – In einem etwas bescheideneren Rahmen hat der Kritiker Jean-Jacques Lévêque in der Galerie Creuzevault eine «Table d'orientation pour une sculpture d'aujourd'hui» mit Bildhauern und Malern verschiedenster Richtungen vorgeführt. Plastiker wie Arp, Arman, Calder, César, Etienne-Martin, Juan Gris, Kemény, Kosice, Laurens, Niki de Saint-Phalle, Picasso, Takis, Tinguely und auch Maler wie Braque, Dubuffet, Léger, Martial Raysse usw. sollten hier die immer größere Zahl der Künstler vertreten, die, wie der Autor es formuliert, der Auffassung sind: «La sculpture, c'est finalement une rêverie sur la matière.»

In der Galerie Givaudan sind die Kugeln, Kuben, Pyramiden aus Plexiglas und Stahl von Kowalsky Resultate jener neuen Möglichkeiten, welche Wissenschaft und Maschinen dem Künstler als Ausdruck der technologisierten Welt bieten. In derselben Galerie kann man von Takis Elektromagneten aus Fiberglas, magnetische Nadeln und Kugeln in allen Größen und gleich in mehreren Exemplaren sehen. – Auch in der Galerie Denise René treffen wir die immer zahlreicheren Versuche, «Multiples» in allerlei Formen vorzuführen. – Als Pioniere dieser Idee treffen wir in der Galerie Denise René der Rive Gauche eine spektakuläre Präsentation



1

2

3

4

5

1 Demarco, Espace dynamique, 1963. Biennale des Jeunes, Musée d'Art Moderne

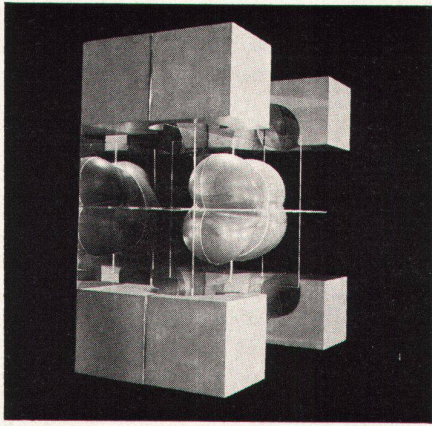
2 Yvaral. Biennale des Jeunes, Musée d'Art Moderne

3 Vasarely, Manhattan, 1965. Galerie Creuzevault

4 César. Galerie Creuzevault

5 Kijno. Galerie Creuzevault

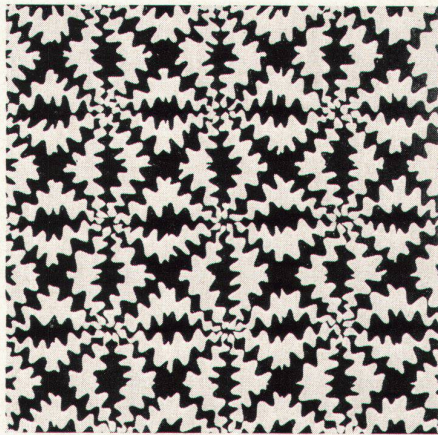
Photos: 1 Sameer Makarius, Santa Rosa; 2 André Morain, Paris; 5 Marc Vaux, Paris



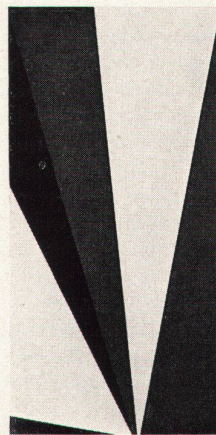
6



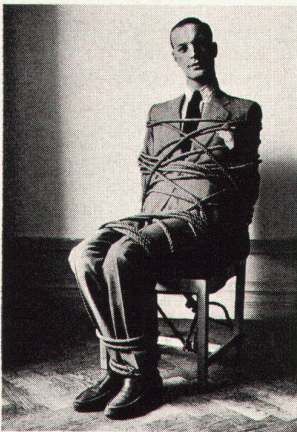
7



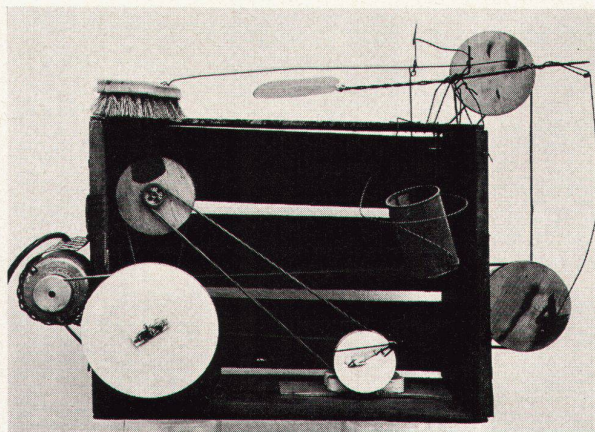
8



9



10



11



12



13

der eleganten verschiedenfarbigen Multiples von Victor Vasarely an. Wir haben später noch von diesem heute sehr aktuellen Problem der Vervielfältigung des Kunstwerkes zu sprechen.

Die Begriffe: neue Materialien, neue Strukturen, spektakuläre Präsentation, Interpenetration der verschiedenen Kunstgattungen, Synkretismus, müßte man noch für viele heutige Kunstmanifestationen gebrauchen. Immer mehr kann man das allgemeine Phänomen der Verwischung alter Grenzen feststellen. So sind die zwei jüngsten Ausstellungen: «Pentacle» (Musée des Arts Décoratifs), mit schwedischen Künstlern wie Baertling, Fahlström, Reuterswärd, Svanberg, Ultvedt, und die große Schau «Canada, Art d'aujourd'hui» (Musée National d'Art Moderne) Ausdruck großer Gegensätzlichkeiten. In der kanadischen Ausstellung treffen wir bekannte Maler wie Paul-Emile Borduas, Jean-Paul Riopelle an, neben etwa 17 weiteren Künstlern, deren Werke Tendenzen variieren, wie man sie in Paris und noch viel öfter von der New Yorker Schule sehen kann. Auf jeden Fall konstatiert man in den internationalen Manifestationen eine zunehmende gegenseitige Beeinflussung der Stile, Anliegen, Materialien und auch der ethischen Anschauungen.

Neben solchen Massenströmungen der großen Ausstellungen wirkt es wohltuend, wenn man auch individuellen Ausdruckswelten und Entwicklungen begegnet, wenn wir auch manchmal die Gefahr eines gewissen Manierismus befürchten müssen. In der Galerie Jeanne Bucher sah man: Vieira da Silva und Carrade; in der Galerie Jean Fournier: Degotex; in der

6 Kowalsky, Cube N° 5. Galerie Claude Givaudan

7 Takis, Espace intérieur I 100, 1967. Galerie Claude Givaudan

8 Jacques Hurtebise, Kiko 1967. «Canada, art d'aujourd'hui», Musée National d'Art Moderne

9 Baertling, Ardekyr, 1964. «Pentacle», Musée des Arts Décoratifs

10 C. F. Reuterswärd, Mascotte pour mouvement dans l'Art, 1960. «Pentacle», Musée des Arts Décoratifs

11 Per Olof Ultvedt, Chasse-Mouche, 1962. «Pentacle», Musée des Arts Décoratifs

12 Gérard Schneider, Opus 86 D, 1960. Galerie Arnaud

13 Vieira da Silva, L'aire du vent, 1966. Galerie Jeanne Bucher

Photos: 6 Pierre Joly - Véra Cardot; 10 K. G. Kristofferson - Åke Cyrus; 11 Key L. Nilson, Lidingö; 13 Jacqueline Hyde

Galerie Arnauld: Gérard Schneider; in der Galerie Maeght: Tàpies; in der Galerie Villand et Galanis: Roger Chastel. Noch viele Einzelfiguren entsprechen einem der Massenpsychose entgegengesetzten Bedürfnis, ganz persönliche Erfahrungen und Sensibilitäten in eine eigene Sprache umzusetzen. Im Musée National d'Art Moderne zeigt Sonia Delaunay, eine der ersten abstrakten Malerinnen in Paris, ihre ganze Entwicklung seit ihren expressionistischen Anfängen im Jahre 1904 bis zu den heutigen frischen Farbrythmen, in denen sie, sich selber immer treu bleibend, ihre abstrakt-geometrischen Formen in eine spezifisch lyrische Poesie umwandelt. Gerade heute, wo man so viele Manierismen oder Routinen antrifft, fällt die Fülle ihrer Variationen ganz besonders auf. In ihrer dekorativen Produktion, in Stoffmustern, in Bucheinbänden, in Collagen, im «Transsibirien», in neuen Autokarosserien, in den zahlreichen letzten «Rythmes couleurs», in ihren Spielkarten, immer erfreut sie durch die starke, sensible Erfindungskraft ihres Werkes.

Fast gleichzeitig mit der Sonia Delaunay-

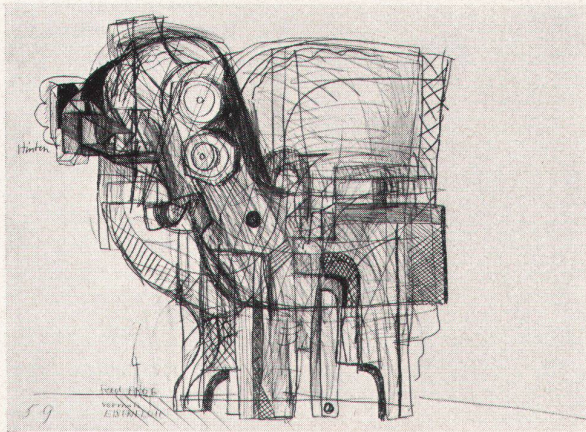
Ausstellung konnte man Plastiken, Gemälde, graphische Blätter von Otto Freundlich und seiner getreuen Begleiterin Kosnitz-Kloss im sehr schönen, fast gegenüberliegenden Goethe-Institut betrachten. Die farbenfreudige Ausstellung Sonia Delaunays und die strengere Schau ihres leider verstorbenen Zeitgenossen Otto Freundlich geben ein Maß für den ästhetischen Bereich sehr revolutionären Geist, der zwischen beiden Kriegen herrschte. Otto Freundlichs Skulpturen zeigen seine Fähigkeit, monumentale Volumen in eine – für seine Zeit schon sehr gewagte – abstrakte Formenwelt zu bringen. In seinen kubistischen Gemälden, die bald zur reinen Abstraktion führen sollten, findet man einen symbolischen Gehalt, den Freundlich immer stärker als Aufgabe, um die Zukunft der menschlichen Gesellschaft vorzubereiten, betrachtet hat.

Die in anderer Auswahl und Präsentation bereits im Zürcher Kunsthaus gezeigte schöne Ausstellung «L'Art russe des Scythes à nos jours» im Grand Palais wollte die Entwicklung der russischen Kunst bis zum heutigen sozialisti-

schen Realismus zeigen. Die Übersicht ging in Paris darum bis zu den letzten Arbeiten sowjetischer Maler, wie man sie jeweils auch an der Biennale von Venedig zu sehen bekommt. Malevitch, Chagall, Tatlin und andere Maler des Jahrhundertanfangs waren immerhin vertreten, doch so ungenügend, daß man sich von der ästhetischen Revolution jener Zeit nur einen fragmentarischen Begriff verschaffen konnte. Erst in der Mairie von Montreuil und später in der von der A.R.C. veranstalteten Ausstellung (Musée d'Art Moderne) «L'art d'avant-garde russe 1910–1920» konnte man sich eine Idee von der wirklich revolutionären Haltung der damaligen Kunst und Architektur in Rußland machen.

Die Ausstellung «Trésors de Chypre», von Tony Spiteris organisiert (Musée des Arts Décoratifs), zeigte neben allen Einflüssen, die die Insel seit ihrer Besiedlung erfahren hat, eine eigenartige Abweichung von der übrigen hellenischen Kunst im Sinne einer sehr akzentuierten unklassischen Form, speziell in den Töpfereien des 5. Jahrhunderts vor Christus.

Jeanine Lipsi



Laufende Ausstellungen

Basel, Kunstmuseum

Zeichnungen von drei Schweizer

Bildhauern. 16. März bis 19. Mai
Im Kupferstichkabinett werden Zeichnungen der drei Schweizer Bildhauer Robert Müller (geboren 1920 in Zürich), Bernhard Luginbühl (geboren 1929 in Bern) und Jean Tinguely (geboren 1925 in Freiburg i. Ü.) gezeigt.

Bernhard Luginbühl, Red Frog, vormalis Eisenfloh, 1965. Bleistift – Robert Müller, Skulpturale Komposition, 1965. Bleistift.

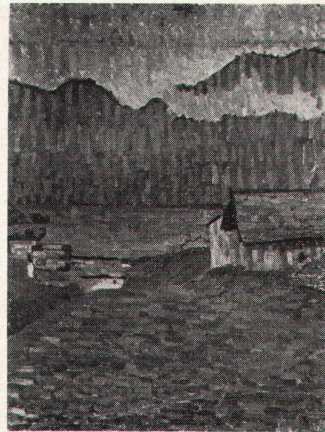


Basel, Kunsthalle

Karl Dick – Charles Hindenlang –

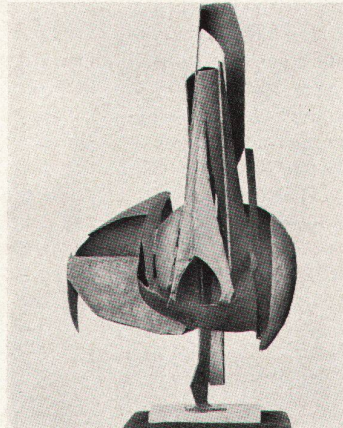
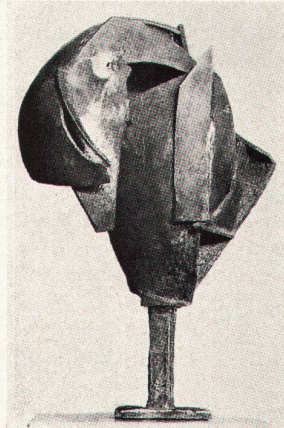
Otto Staiger. 2. März bis 7. April
Die Ausstellung vereinigt als Gedächtnisschau die besten Werke von drei Basler Malern: Karl Dick (1884–1967), Charles Hindenlang (1894–1960) und Otto Staiger (1894–1967). Bei Hindenlang und Staiger liegt das Hauptgewicht auf den Glasgemälden.

Karl Dick, Selbstporträt, 1908 – Charles Hindenlang, Glasscheibe «Das Urteil des Paris», 1947 – Otto Staiger, Glasscheibe «Apoll verfolgt Daphne»

**Bern, Kunstmuseum****Cuno Amiet – Giovanni Giacometti.**

Werke bis 1920. 8. März bis 28. April
Zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstags beider Künstler vereinigt die Ausstellung je 60 ihrer besten Ölgemälde bis 1920. Dazu kommen bisher kaum gezeigte Aquarelle, Zeichnungen und Graphik.

Cuno Amiet, Selbstbildnis, um 1895 – Giovanni Giacometti, Regenstimmung bei Maloja, 1908

**Solothurn, Galerie Bernhard**

Oscar Wiggli. 30. März bis 27. April
Plastiken, Zeichnungen und Radierungen des in Muriaux lebenden Künstlers (geboren 1927 in Solothurn) aus den letzten drei Jahren.

Oscar Wiggli, Sculpture, 1963. Eisen – Sculpture, 1961–1963. Eisen

**Thun, Kunstsammlung****Max Kämpf – Julie Schätzle – Albert Schilling.**

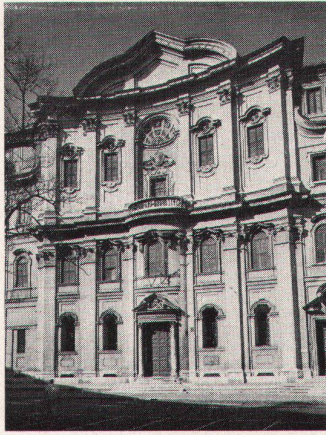
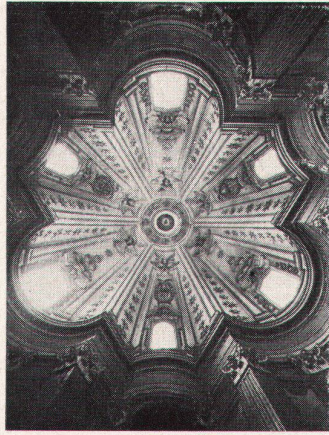
24. Februar bis 31. März
Max Kämpf und Julie Schätzle zeigen je etwa 30 Gemälde der letzten Jahre sowie Zeichnungen. Der Bildhauer Albert Schilling ist mit einer Auswahl von Werken der sechziger Jahre, darunter einigen Bildnisköpfen, vertreten.

Albert Schilling, Der Krug – Haus über dem Wasser

**Winterthur, Gewerbemuseum****Tibetische Kunst.**

9. März bis 11. April
Mehr als 350 Werke – hauptsächlich Plastiken und Thankas – aus schweizerischem und deutschem Privatbesitz, schweizerischen Museen und dem Lindenmuseum in Stuttgart.

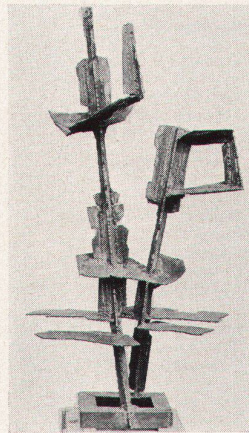
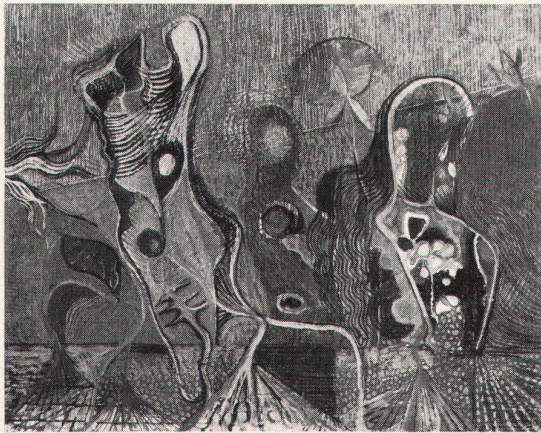
Râhula. Bronze – Die Versammlung der Buddhas. Thangka



**Zürich, Eidg. Technische Hochschule
Francesco Borromini.** 21. Januar bis
15. April

In der Graphischen Sammlung wird die Wanderausstellung zum 300. Todestage des aus dem Tessin stammenden Barockarchitekten Francesco Borromini (1599–1667) gezeigt. Sie enthält Photos nach seinen Hauptwerken sowie Reproduktionen nach Handzeichnungen und Grundrissen.

*Kuppel von Sant'Ivo della Sapienza in Rom
– Fassade von San Filippo Neri in Rom*

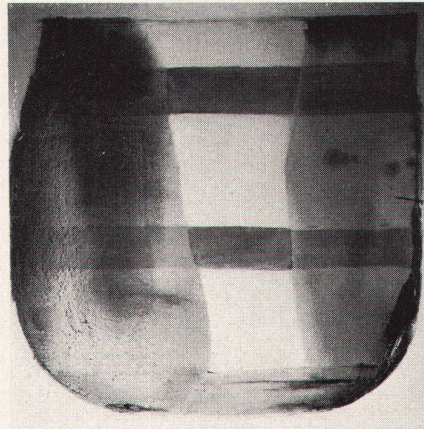


**Zürich, Helmhaus
Serge Brignoni – Louis Conne.**

24. Februar bis 24. März

Die Ausstellung zeigt als Retrospektiven Plastiken und Gemälde des 1903 in Chiasso geborenen Malers und Zeichners Serge Brignoni (Bern und Paris) und des 1905 in Zürich geborenen Bildhauers Louis Conne.

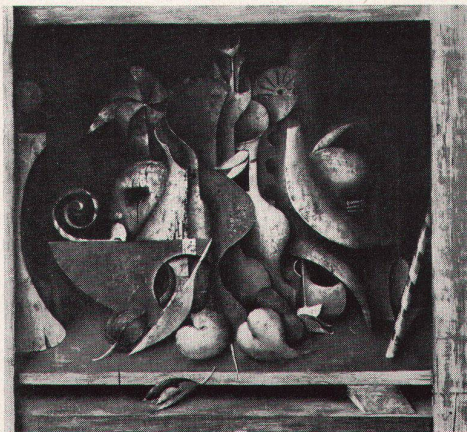
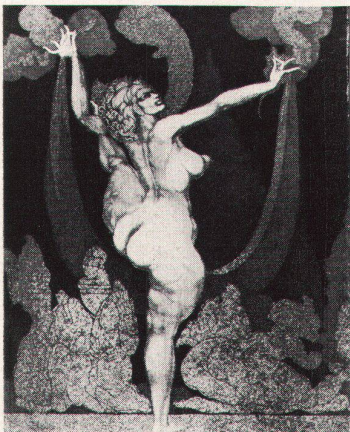
*Serge Brignoni, Eternel féminin, 1957 –
Louis Conne, Johannes. Eisen*



Zürich, Galerie Suzanne Bollag

Vera Haller. 23. Februar bis 26. März
Unter dem Titel «Das große Gefäß» sind 20 Ölbilder und Gouachen der in Ungarn geborenen, heute in Lugano lebenden Schweizer Malerin Vera Haller vereinigt.

Vera Haller, Großes Gefäß, 1967



Zürich, Galerie Obere Zäune

Die Wiener Schule. 1. Februar bis
15. März

Das Stichwort «Phantastischer Realismus» bezeichnet eine Auswahl von Zeichnungen, Malereien und Druckgraphik von Erich Brauer, E. Denec, Ernst und Elias Fuchs, Rudolf Hausner, Heinrich Heuer, Karl Korab, A.R. Kubiczek, Florian Schuller, D. Schwertberger, G. Sedelmayer, Ernst Steiner und Wolfgang M. von Zacke.

*Ernst Fuchs, Esthers Tanz. Radierung –
Karl Korab, Stilleben*

Aarau	Aargauer Kunsthaus	Maler und Bildhauer beider Basel	30. März	- 28. April
Auvergn	Galerie Numaga	Condé	2 mars	- 27 mars
Basel	Kunstmuseum. Kupferstichkabinett	Gierowski	30 mars	- 25 avril
	Kunsthalle	Zeichnungen von Robert Müller, Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely	16. März	- 19. Mai
	Museum für Volkskunde	Karl Dick - Charles Hindenlang - Otto Staiger	2. März	- 7. April
	Museum für Völkerkunde	Slowenische Bienenstockbrettchen	30. Januar	- 19. Mai
		Orienthandel im Altertum	6. Oktober	- 17. März
		Schattenspiele	2. November	- 17. März
	Gewerbemuseum	Schweizer Volkskunst	29. März	- 3. Juni
	Galerie d'Art Moderne	Regionalplanung. Aufgaben - Probleme - Methoden	21. Januar	- 24. März
	Galerie Beyeler	Henri Michaux	23. März	- 2. Mai
	Galerie Riehentor	Jean Dubuffet	10. Februar	- 8. April
	Galerie Bettie Thommen	Maly Blumer	15. März	- 11. April
Bern	Kunstmuseum	Charconne	15. Februar	- 15. März
	Kunsthalle	Cuno Amiet - Giovanni Giacometti. Werke bis 1920	7. März	- 28. April
	Anlikerkeller	Roy Lichtenstein	23. Februar	- 31. März
	Galerie Toni Gerber	W. Flückiger	9. März	- 31. März
	Galerie Haudenschild + Laubscher	Rolf Nesch - Peter von Wattenwyl	5. März	- 31. März
	Galerie Verena Müller	Giuseppe Romanelli - Domenico Boscolo	15. März	- 15. Mai
	Galerie Schindler	Raoul Domenjot	16. März	- 7. April
Burgdorf	Galerie Bertram	Tran Phuc Duyen	8. März	- 30. März
Carouge	Galerie Contemporaine	Walter Sautter	9. März	- 31. März
La Chaux-de-Fonds		Charles Monnier	14 mars	- 3 avril
Chur	Musée des Beaux Arts	Georges Matieu - Gastone Novelli	9 mars	- 7 avril
	Kunsthaus	Von Toepffer bis Hodler. Die Schweizer Zeichnung im 19. Jahrhundert	3. März	- 15. April
Eglisau	Galerie am Platz	Fred Maurer	23. Februar	- 12. März
Fribourg	Musée d'Art et Histoire	Yvonne Duruz	16 mars	- 21 avril
	Galerie Du Bourg	Luc Lathion	16 février	- 17 mars
Genève	Musée d'Art et d'Histoire	Graveurs polonais contemporains	17 février	- 15 avril
	Galerie Gerald Cramer	Lynn Chadwick - Dessins d'Arp, Miró, Masson et Rauschenberg	1 février	- 15 avril
	Galerie Zodiaque	Balacean	8 mars	- 27 mars
Glarus	Kunsthaus	Jo Gundry	29 mars	- 21 avril
Grenchen	Galerie Toni Brechbühl	Christine Gallati	30. März	- 6. Mai
Lausanne	Galerie Pauli	Wegmüller-Schulthess	9. März	- 4. April
Locarno	Galerie Marino	Szenes	15 mars	- 20 avril
Lugano-Paradiso	Galleria d'Arte Boni	Ubaldo Monico	15. Februar	- 19. März
Luzern	Kunstmuseum	Picasso. Gravures	14. März	- 6. April
Montreux	Eurogalerie	Junge Kunst	10. März	- 15. April
Neuchâtel	Musée d'Ethnographie	Bellegarde ou le symbolisme de la couleur	1 ^{er} mars	- 15 avril
Oiten	Stadthaus	175 ans d'Ethnographie à Neuchâtel. Art nègre	18 juin	- 31 mars
Porrentruy	Galerie Forum	Jos Nünlist	3. März	- 24. März
		Luka	1 ^{er} mars	- 24 mars
		Prêtre	29 mars	- 21 avril
St. Gallen	Kunstmuseum	Sammlung Marguerite Arp-Hagenbach	10. Februar	- 24. März
Solothurn	Berufsschule	P. Bergmann	9. März	- 25. März
	Galerie Bernard	Rolf Spinnler	2. März	- 26. März
		Oscar Wiggli	30. März	- 27. April
	Galerie Friedrich Tschanz	edition 68 «15 der 20»	9. Februar	- 20. März
		Bonies	22. März	- 18. April
Thun	Kunstsammlung	Max Kämpf - Albert Schilling - Julie Schätzle	24. Februar	- 31. März
	Galerie Aarequai	Roman Tschabold	9. März	- 1. April
Weinfelden	Kleine Galerie	Emil Haefelin - Hildi Hess	24. Februar	- 16. März
Winterthur	Galerie Im Weißen Haus	Carl Bucher	1. März	- 6. April
	Galerie Läderach	Leo E. Ledermann	2. März	- 30. März
Zofingen	Galerie Zur alten Kanzlei	Fernand Giauque	24. Februar	- 17. März
		Otto Ernst	23. März	- 13. April
Zug	Galerie Altstadt	Werner Holenstein	2. März	- 24. März
		Karl Hosch	30. März	- 28. April
	Galerie Peter + Paul	Verena Iselin	24. Februar	- 17. März
		Walter Jonas	23. März	- 13. April
Zürich	Kunsthaus	Wege und Experimente. 30 junge Schweizer Künstler	18. Januar	- 17. März
	Graphische Sammlung ETH	Francesco Borromini (1599-1667)	21. Januar	- 15. April
	Kunstgewerbemuseum	Walter Kuhn. Plastische und räumliche Symmetrien	2. März	- 14. April
	Helmhaus	Serge Brignoni - Louis Conne	24. Februar	- 7. April
	Strauhof	Alex Sadkowsky	27. März	- 20. April
	Galerie Beno	Werner Heckmann	20. Januar	- 14. März
	Atelier Bettina	Pierre Clerc	15. März	- 24. April
	Galerie Bischofberger	Theo Otto	8. März	- 4. April
		Sol Lewitt	8. Februar	- 14. März
	Galerie Suzanne Bollag	Jakob Bill - Andreas Christen - Hansjörg Glattfelder - Willy Müller-Brittneu	16. März	- 28. März
	Galerie Burgdorfer-Elles	Vera Haller. Das große Gefäß	23. Februar	- 26. März
		Walter Haymann	23. Februar	- 15. März
	Galerie Coray	Beat Würgler	16. März	- 6. April
	Galerie Form	Walter Wegmüller	8. März	- 11. April
	Gimpel & Hanover Galerie	Peter Kopp: Das Kind, Photos	1. Februar	- 25. März
	Galerie Semiha Huber	Sergio di Camargo	2. März	- 3. April
	Galerie für naive Kunst	Werthmann	28. März	- 27. April
		Matija Skurjeni	15. Februar	- 27. März
	Galerie Obere Zäune	Morris Hirsfield	29. März	- 9. Mai
		Wiener Maler des phantastischen Realismus	1. Februar	- 15. März
	Galerie Orell Füssli	Erich Heckel	20. März	- 20. April
	Galerie Palette	Hans Fischer (fis)	2. März	- 23. März
	Galerie Römerhof	Pierre Terbois	8. März	- 3. April
	Rotapfel-Galerie	Roland Thalmann	2. März	- 30. März
	Galerie Stummer + Hubschmid	Paul Franken	7. März	- 30. März
		Hommage à Che Guevara	16. Februar	- 18. März
	Galerie Walcheturm	Konkrete Posters, Objekte, Projekte	22. März	- 22. April
		Berthe Erni	16. Februar	- 16. März
	Galerie Henri Wenger	Eli Läuchli - Willi Bohli	22. März	- 20. April
	Kunstsalon Wolfsberg	Zoran Mandić	1. März	- 31. März
	Galerie Renée Ziegler	Jean Cornu - H. Didonet - M. Ziegelmüller	7. März	- 30. März
		Robyn Denny	22. März	- 30. April

Zürich Schweizer Baumuster-Centrale SBC, Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung
Talstraße 9, Börsenblock

ständig, Eintritt frei
8.30-12 und 13.30-18 Uhr
Samstag 8.30-12.30 Uhr